

Iwer Thor Lorenzen

Elemente, Äther und Ätherleiber –  
im Lichte der von Rudolf Steiner  
begründeten Geisteswissenschaft





*Iwer Thor Lorenzen (5.1.1895 – 27.7.1976)*

IWER THOR LORENZEN

Elemente, Äther und Ätherleiber –  
im Lichte der von Rudolf Steiner  
begründeten Geisteswissenschaft

unveröffentlichtes Typoskript aus dem Nachlass

eingeleitet und kommentiert von Michael Kalisch



ARCHIVVERLAG AGRAFFE

Mit Dank an die Rudolf Steiner Nachlassverwaltung  
für die Überlassung der Abdruckrechte zu den Abb. 1–2, 4–15

*Edition Bildekkräfte*, Band 2

Alle Rechte vorbehalten

© 2015 Archivverlag Agraffe, Basel

Gestaltungsentwurf: Sven Baumann, Rheinfelden

Redaktion und Satz: Christoph Podak, Basel

Druck: Kooperative Dürnau, Dürnau

ISBN 978-3-906319-01-8

*gewidmet*  
*Paul Gerhard Bellmann*  
*(12. 7. 1924 – 9. 4. 2011)*



# INHALT

<i>Zum Geleit</i> (MICHAEL KALISCH)	9
<i>Vorwort</i> (IWER THOR LORENZEN)	39
Was das Erscheinen dieser Schrift veranlasste	41
1. Elementarische und ätherische Bildekräfte	43
2. Quellen des Lebens in Kosmos, Erde und Mensch	53
3. Über die Beziehungen der elementarischen und ätherischen Bildekräfte zu Raum und Gegenraum sowie zur Sternenwelt	71
4. Elemente und Elementarwesen	79
5. Elementarwesen und Pflanzenleben	89
6. Das Kernstück einer geisteswissenschaftlichen Blütenbiologie	115
7. Abhängigkeit der Elementarwesen vom menschlichen Verhalten	123
8. Elemente und Hierarchien	141
9. Elemente, Äther und Hierarchien während früherer Erdenverkörperungen	151
10. Elemente und Akasha-Chronik	167
11. Wesensglieder der Erde und des Kosmos sowie ihr Verhältnis zu Raum und Zeit	181
12. Christus – der Lebenserneuerer	199
Literatur- und Zitatnachweise (Anmerkungen)	211
Bibliografie zum Werk von I. Th. Lorenzen	229
Anhang	243





## ZUM GELEIT

IWER THOR LORENZEN wurde am 5. Januar 1895 in Harrislee (Holstein) geboren, das heute nahe der dänischen Grenze liegt. Viele seiner Vorfahren waren Bauern gewesen, dabei hatten sich die Verhältnisse in den letzten zwei Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts verschlechtert – ob als Folge zunehmender Industrialisierung, Landflucht und Verstädterung oder aus klimatischen Gründen, bleibt offen.

Wir verfügen über eine *autobiografische Skizze* von IWER THOR LORENZEN.<sup>1</sup> [Siehe Anmerkungen ab Seite 33.] Darin hebt er gleich zu Anfang hervor, dass bei seiner Geburt die Sonne sowie Venus und Merkur im *Schützen* standen, während gegenüber in den *Zwillingen* sich Jupiter befand. Dieser Konstellation schreibt er zu, dass er «weder zum praktischen noch zum weltanschaulichen Materialismus große Neigung» gehabt habe.<sup>2</sup> Er besaß ein distanziertes Verhältnis zum «Zeitgeist», nicht nur im Geistesleben selbst, sondern später auch im Politischen. Ursprünglich war es in diesem deutsch-dänischen Grenzbereich damals selbstverständlich, dass Menschen verschiedener Dialekte und Sprachen sich gegenseitig respektierten. LORENZEN weist darauf hin, dass ohne die negativen Einflüsse der Bismarckschen Politik gegen Ende des 19. Jahrhunderts sich in diesem Landstrich keine nationalen Ressentiments entwickelt hätten. Er hat auch später in den 1930er Jahren keinerlei Sympathie, geschweige Affinität zur «Revolution» im Deutschen Reich und den neuen Machthabern entwickelt.

Das tägliche Leben in diesem Landstrich war beschwerlich. Was wir heute nur aus der Dritten Welt kennen, ist noch IWER THORS Mutter widerfahren, als deren Mutter unerwartet früh starb: Kinder wurden früh zu harter Arbeit in der Landwirtschaft herangezogen. Die Erzählungen der Mutter über diese Erlebnisse weckten später bei Iwer Thor und seinen Geschwistern ein starkes Mitgefühl, es «löste Tränenströme bei uns aus», wie er berichtet. Dies Empfinden für gerecht und ungerecht konnte

später in bestimmten Situationen mit durchaus respekteinflößendem Zorn aus ihm hervorbrechen! – Trotz solcher Erscheinungen wie der Kinderarbeit müssen die Lebens- und sozialen Verhältnisse jedoch im Großen und Ganzen gesund gewesen sein; dabei waren sie noch «stark patriarchalisch, und zwar im guten Sinne». Herren und Knechte aßen an einem Tisch. Es gab keinen Standesdünkel. Am Ende des Jahres fanden sich alle Bewohner im Dorfkrug zur «Dörpsrekning» ein und beglichen alle gegenseitigen Schulden. Wurde ein Kind geboren, so brachten die Nachbarn kräftigende Suppen und Torten.

IWER THOR LORENZEN erwähnt, dass die Ortsnamen seiner Heimat mit der häufigen Endung *-lee*, *-lev*, *-leben* auf eine Urbevölkerung durch «Warnen» (römisch: Variner) hindeutet, einen germanischen Stamm, der der Gruppe der Ingävonen angehörte. Ihr Wohngebiet auf Jütland war das Ausstrahlungszentrum der Nertus-, Erda- oder Herta-Mysterien.<sup>3</sup> Nertus gilt als «Mutter» Erde, aber eigentlich war sie ursprünglich eine *männlich-weibliche* Wesenheit. In einem Wagen fahrend erschien Nertus den Frauen, die gebären sollten, im Traum. Die Empfängnis war damals noch ein in das Dunkel der Unbewusstheit gehülltes Mysterium.

Auch IWER THOR arbeitete bereits mit 13 Jahren einen ganzen Sommer lang beim Bauern. Er lernte im Laufe der Zeit fast jede Art von landwirtschaftlicher Arbeit kennen. Und beim Küehüten, das bei jedem Wetter notwendig war, hatte er «Gelegenheit zu Beobachtungen der Sonnenauf- und -untergänge, der Wolkenbildungen, der Windrichtungen». Er bekam durch dieses Beobachten mit der Zeit «ein feines Gefühl für Symptome eines Wetterumschwunges» und konnte mit dieser Befähigung später den Bauern so manchen brauchbaren Rat geben. Er erwarb sich also ein «wirklichkeitsgemäßes Denken», das so in die Erscheinungen eintaucht, dass es zu richtigen Voraussagen kommen kann.<sup>4</sup>

Sein schulischer Werdegang verlief verzögert und mit Unterbrechungen, sein Wissensdrang blieb wohl oft unbefriedigt; es musste vor allem auswendig gelernt werden. Die Pädagogik war ganz geprägt vom Materialismus des 19. Jahrhunderts, die Seele wurde mit veröden abstraktem Wissen «gefüttert»; gleichzeitig wurde ihr aber auch der blinde Glauben

in ebenso auswendig zu lernende religiöse Lehrinhalte abverlangt, dies erwartete die Kirchenautorität. Am Lehrerseminar in Segeberg später waltete der gleiche Geist. – Und doch hat der Volksschullehrer, der oft fehlte, IWER THOR wichtige Wegweisungen für das spätere Leben gegeben, und er schenkte ihm außerdem zum Abschluss eine Geige. Die Musik liebte er nämlich besonders, vor allem die Stunden mit zwei- und dreistimmigem Gesang, in denen er die Harmonien förmlich in sich «hineinschlürfte».

Aufhorchen lässt die Schilderung von Traumerlebnissen in der Kindheit, in denen wiederholt eine Art *Sterntaler-Motiv* auftrat. In einem dieser Träume sagte sich das Kind nun eines Tages, dass es das vorige Mal das Sammeln der Goldtaler *nur geträumt* habe; aber *jetzt* sei das ja kein Traum mehr! – Es deutet sich eine Art Aufhellung des Traumbewusstseins an. Sie tritt auch in einem bestimmten Zeitpunkt ein, wenn man einen esoterischen Schulungsweg beschreitet, wie er in RUDOLF STEINERS Buch *Wie erlangt man Erkenntnisse der höheren Welten?* (GA 10) beschrieben wird. Diese Traumerfahrungen lösten in ihm die Frage nach der *Wirklichkeit* aus, die *hinter* den Träumen steckt. Eine tiefere Wirklichkeit ... Das wurde zu einem Stimmungshintergrund, in dem er Lebensrätsel wie Fragen mit sich trug – später würde er etwas finden, was diese Fragen wirklich beantworten konnte.

Den Anstoß zum Lehrerberuf gab ihm seine geistig sehr aufgeschlossene Mutter. Geld dafür besaß die Familie allerdings nicht – IWER THOR hatte mittlerweile fünf weitere Geschwister. Ein Kredit der Kirchsippenkasse machte es aber doch möglich. Bereits mit zwölfteinhalb Jahren, im Herbst 1907, begann IWER THORS Ausbildung zunächst in der «Königlichen Präparanden-Anstalt» in Barmstedt, dann ab 1912 im Segeberger Lehrerseminar. Doch auch dort erlebte er herbe Enttäuschungen, vor allem in den Fächern Pädagogik und Psychologie, trotz der Erweiterung des Fächerspektrums und des Horizontes durch Geschichte, Erdkunde, Naturkunde und Mathematik. Denn es wurde erneut das gleiche öde Auswendiglernen verlangt, wobei der Unterricht öfters darin bestand, dass der Lehrer ein gängiges Lehrbuch absatzweise für sich las und das dann den Schülern «weiterreichte». So wurden

den zukünftigen Lehrern die trockenen «Früchte» als Seelennahrung eingetrichtert – für die übernächste Generation.

Just als die Seminausbildung zu praktischen Unterrichtsübungen übergehen sollte, brach der Erste Weltkrieg aus; LORENZEN wurde eingezogen und kam schließlich nach Umwegen in ein Jägerbataillon. Das erste Lehrerexamen konnte er noch im Dezember 1914 ablegen. Mit seinem Bataillon wurde er nach Südtirol beordert, wo er in den Dolomiten auf 2'500 Metern Höhe nicht nur die dünne, klare Bergluft atmen durfte, sondern auch zum ersten Mal wahre geistige Höhenluft: er begegnete der Anthroposophie durch einen Kunstgriff des Schicksals. Das bediente sich zunächst eines Kameraden (GEORG FUCHS aus Breslau), der eine in die Tasche gesteckte Lektüre herauszog, als man daran ging, sich das Nachtlager bequemer zu betten; es war GOETHES *Faust*. IWER THOR, durch seine schulischen Erlebnisse skeptisch geworden, hatte dagegen NIETZSCHES *Zarathustra* eingesteckt. Es entwickelten sich daraus Gespräche, und der Kamerad erhielt zufällig nach einigen Tagen neue Post, die zwei Büchlein enthielt: *Reinkarnation und Karma* und *Wie Karma wirkt* von RUDOLF STEINER (beide heute in GA 34). Der Absender war ein ehemaliger Lehrer von GEORG FUCHS in Breslau, nämlich Rektor MORITZ BARTSCH – ganz «zufällig» ein Anthroposoph. Die Lektüre dieser zwei Schriften und die Gespräche darüber führten IWER THOR zu der Gewissheit, dass er bei diesem RUDOLF STEINER «... mehr als bei Nietzsche ... nun bei der rechten Schmiede angelangt sei». – 1916 las er mit diesem Kameraden auch das neu herausgekommene Buch *Vom Menschenrätsel*. Für die soziale Frage in enger Verbindung mit dem bedrückenden Problem, wie es nach dem Zusammenbruch des deutschen Kaiserreichs weitergehen solle, lieferte ihm 1919 das Buch *Die Kernpunkte der sozialen Frage* (GA 23) Antworten, denn darüber, wie die Zukunft gestaltet werden müsste, konnte LORENZEN – nicht nur er allein – zu keinem klaren Urteil kommen. Schon das erste Kapitel beeindruckte ihn tief: «Alles war mir aus der Seele gesprochen.» Die Lebensumstände erlaubten ihm aber nicht, sich für die Dreigliederungsbewegung in größerem Umfang einzusetzen, außer direkt von Mensch zu Mensch.

Rektor MORITZ BARTSCH hat LORENZEN dann übrigens 1920 auf seine knappe Anfrage hin umstandslos als Mitglied in die Anthroposophische Gesellschaft aufgenommen. GEORG FUCHS, der Kamerad und schicksalsgewollte Wegweiser zur «rechten Schmiede», den er 1918 noch einmal in dem furchtbar umkämpften Isonzotal traf – nachdem Italien 1915 Österreich-Ungarn den Krieg erklärt hatte, wurden hier im Osten des gemeinsamen Frontverlaufs nicht weniger als zwölf Schlachten geschlagen –, ist am 29. 4. 1918 an der Westfront bei Ypern gefallen.

In der Schilderung von IWER THOR LORENZENS Kriegserfahrungen fällt ein besonderes Motiv auf: Er wäre in mehreren Situationen mindestens schwer verletzt worden oder sogar zu Tode gekommen, wenn ihn nicht «etwas» dazu gebracht hätte, den Ort früher zu verlassen, oder die Gefahr auf besondere Weise abgewendet wurde. So verließ er – allerdings schon mit dem Regimentsbefehl für die Heimreise nach Goslar in der Tasche – nicht ganz befehlsgemäß einen Schützengraben, weil «eine sonst nicht gekannte Angst» ihn befahl; er hatte noch keine hundert Meter Distanz zurückgelegt, als der Graben von Granaten getroffen wurde. In Goslar angekommen bekam er wegen seiner schlechten Verfassung umgehend zwei Wochen Erholungsurlaub. Er las dann im Heeresbericht von schweren Kämpfen in einer Stadt, die er als erste durchquert hatte, als er die Front verließ – offenbar rechtzeitig! In diesem Ort musste jetzt sein Truppenteil stehen.

IWER THOR heiratete Anfang der 1920er Jahre ERNA KIEWITT, die er bereits 1913 kennengelernt hatte. Nach dem Ersten Weltkrieg begann seine Lehrtätigkeit, eine sehr anstrengende Arbeit, die mit heutigen Maßstäben schwer zu messen sein dürfte; so unterrichtete er in Ridders im Geestland Schleswigs zeitweise fünfzig Kinder gleichzeitig in einem Raum, die aber allen neun Schuljahrgängen angehörten. Die Bevölkerung war sehr arm. Hinzu kam, dass bereits Anfang der 1920er sich einige davon zu fanatischen Nationalsozialisten entwickelten. LORENZEN dankte später seinem Schicksal, dass er 1932 noch rechtzeitig vor dem «Umschwung» (ADOLF HITLERS Machtergreifung) von Ridders fortziehen und in dem eher von Sozialisten dominierten Bramfeld nahe Hamburg eine neue Stelle übernehmen konnte – er wäre

sonst in Ridders mit seiner politischen Haltung gewiss «in schwere Not geraten». Bereits als die Weimarer Republik «aus Mangel an geistiger Substanz hinsiechte» und dies der nationalsozialistischen Bewegung Oberwasser verschaffte, ahnte er schlimme Zeiten voraus. Als 1935 die Anthroposophische Gesellschaft vom NS-Staat verboten worden ist, traf ihn das zuinnerst (auch seine Frau war inzwischen Mitglied geworden) – so sehr, dass ein Mädchen seiner Klasse zuhause berichtete, Herr LORENZEN sei wohl sehr krank geworden. «Ich war es auch innerlich. Mir war ein Stück meiner selbst genommen.»

Sich vom künstlich angeheizten Nationalchauvinismus in Schleswig anstecken zu lassen und später mit der nationalsozialistischen Ideologie zu liebäugeln, wäre undenkbar gewesen; das verhinderte seine Vorurteilslosigkeit, sein Gefühl für Würde und Gerechtigkeit und sein Wahrheitsgespür.<sup>5</sup> Bereits in Bezug auf die Abdankung der Hohenzollern im November 1918 notiert er, sie habe ihn «mit tiefer Befriedigung» erfüllt, da die «Größe» dieses Kaisers ihm nie glaubhaft gewesen sei. Dem Getöse und äußerlichen Popanz von WILHELM II. gingen viele auf den Leim. IWER THOR folgte seinem eigenen Weg, was ihm allerdings Konflikte mit Vorgesetzten und Autoritäten nicht ersparte – und gewiss auch nicht die Einsamkeit.

Als der Zweite Weltkrieg ausbrach, wurde er trotz kontinuierlicher Lehrertätigkeit («unabkömmlich») am Ende des ersten Kriegsjahres kurzzeitig einberufen. Fast gegen Kriegsende, im Februar 1945, wurde er erneut einberufen. Hierbei vermutete er später, dass er diese zweite Einberufung seiner politischen Haltung «verdankte», er war nämlich in seinem Landkreis der Einzige geblieben, der nicht dem NS-Lehrerbund angehörte. Die Einberufung im Februar 1945 führte ihn nach Norwegen. Wieder wurde er mehrmals vor tödlicher Gefahr bewahrt: Als sein Schiff im Kattegat auf eine Mine lief, gab es Schwerverletzte und einige Tote; doch er blieb unversehrt, das Schiff machte kein Wasser und musste daher nicht verlassen werden. In Norwegen überquerte sein Trupp einmal eine offenbar strategisch wichtige Brücke – nachträglich erfuhr er, dass sie kurz darauf von Partisanen gesprengt worden sei. Noch ein drittes Mal entging er dem Tode, diesmal durch ein unglaubliches

Glück: Am Tage der Kapitulation (8. Mai) wüteten betrunkene Soldaten in einem Waffenlager; als er pflichtgemäß einschreiten wollte, um den gefährlichen Unsinn abzustellen, bedrohte einer der Betrunkenen ihn mit einer abgezogenen Handgranate – aber sie explodierte nicht, da ihre Sprengkapsel falsch eingesetzt worden war ...

In den 1960er Jahren traten Hindernisse gesundheitlicher Art auf: ein nicht mehr heilendes, versehentlich verletztes Melanom am Fuß machte eine Unterschenkelamputation notwendig; 1965 erblindete er plötzlich auf dem linken Auge, da sich die Netzhaut abgelöst hatte. Nach der Operation mit Laserstrahl konnte er zwar wieder mit diesem Auge sehen, leider nützte das aber wenig, da sich die Bilder der beiden Augen nicht mehr deckten. LORENZEN besann sich trotzdem auf das Positive: zum Glück seien «das linke Bein sowie das rechte Auge noch verhältnismäßig leistungsfähig».

\*

Ein besonders warmes Interesse hat IWER THOR LORENZEN für die *Bienen* entwickelt. (...)